

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Leben dürfen bis zuletzt

Maeder, Christel

Bad Zwischenahn [u.a.], 2000

Misslungen?

[urn:nbn:de:gbv:45:1-82055](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-82055)

¿Misslungen?

So etwas hatten sie, erfahrene Krankenschwestern, noch nicht gesehen: einen solchen geschundenen, schmerzenden, blutenden und juckenden Brustkorb.

Die Kranke war - nach hart medizinischer Ausdrucksweise - "aus-therapiert". In den letzten Jahren war sie häufig im Krankenhaus gewesen, wo sie Gutes, aber auch Schlimmes erfuhr. Manchmal hatte ihr jemand hilfreich zur Seite gestanden; aber nicht immer war jemand zur Stelle, dem sie sich anvertrauen konnte oder wollte.

Ins Hospiz war sie in dem vollen Bewusstsein gekommen, dass dies die letzte Station ihres Lebens sein würde. In der Pflege gab sie bei der Versorgung ihres Oberkörpers den Schwestern genaue Anweisungen, wie und in welcher Reihenfolge jeder Handgriff zu erfolgen hatte. Ihre Schmerzen konnten weitgehend gelindert werden.

Nahe Angehörige wohnten nicht in der Nähe, sodass sie selten Besuch bekam. Da sie ein ausgeprägtes Mitteilungsbedürfnis hatte, schien es angebracht, eine ehrenamtliche Mitarbeiterin des Hauses zu bitten, diese erbarmungswürdige Frau öfter zu besuchen.

Die Hauptaufgabe der Besucherin bestand nun darin, diesem todunglücklichen und todkranken Mitmenschen zuzuhören, auf seine Fragen einzugehen und möglichst offen darauf zu antworten. Aber was konnte denn die Zuhörerin zu all der Bitterkeit, zu all den Enttäuschungen, die da vor ihr ausgebreitet wurden, sagen? Herzlich wenig. Vielmehr fiel ihr das Wort ein: *"Um Trost war mir sehr bange."* (Jes. 38,17).

Einfach aushalten, da bleiben oder sich auch wegschicken lassen, wiederkommen, da sein, wieder zuhören, daneben ausharren ... bis zum Schluß.

Die Besuchte wollte so gerne noch länger leben, wollte es endlich ein bißchen schön haben, suchte immer noch ein wenig Glück, das ihr, nach ihrer Meinung, das Schicksal vorenthalten hatte. Ihr bisheriges Leben schien ihr mehr oder weniger misslungen. Andererseits konnte sie sich durchaus noch an Kleinigkeiten freuen: über eine mitgebrachte Spruchkarte mit einem schönen Bild, über eine besondere Kerze, über eine Blume oder über eine vorgelesene kurze Weihnachtsgeschichte aus unseren Tagen, die sorgfältig ausgewählt war.

Als einmal wegen des Winterwetters die Straßen und Wege schlecht waren, sagte die Kranke zu ihrer Besucherin beim Abschied: "Passen Sie gut auf sich auf und kommen Sie gut nach Hause. Ich will nicht, dass Ihnen etwas passiert. Ich möchte, dass Sie wiederkommen."

Kann einem Menschen, der sich in seinen letzten Lebenstagen noch um jemand sorgt, den er noch nicht lange kennt, wirklich in seinem Leben alles misslungen sein?

* * *

* *

*

Dringlich

"Können Sie kommen? Könnte es bald sein?"

Ja, sie sei gerade mit dem Mittagessen fertig, und den nächsten Bus in einer halben Stunde könne sie erreichen und werde dann kurz nach 14 Uhr dort sein. Sie überlegt noch kurz, ob sie die 7 km schneller mit dem Fahrrad zurücklegen kann, kommt aber zu dem Schluß, dass das Wetter zu unbeständig ist und dass es um diese Jahreszeit noch recht früh dunkel wird.

Es ist also dringlich. Deshalb beschleunigt sie ihren Schritt auf dem Weg zur Haltestelle. Vor einem Haus in der Nachbarschaft steigt gerade ein Herr in seinen Wagen, um loszufahren. Sie kennt ihn zwar nicht, vermutet aber, dass es der neue Besitzer dieses Hauses ist, der demnächst hier einziehen wird. Sie faßt sich ein Herz und spricht ihn kurzentschlossen an. Sie wohne hier ein paar Häuser weiter und sei dringend ins Hospiz gerufen worden. Ob er sie in die Stadt mitnehmen könne. Er willigt ohne Umstände ein. Unterwegs entsteht sogleich ein anregendes Gespräch.

Als sie zwanzig Minuten früher als erwartet am Hospiz klingelt, wundert sich die Türöffnerin erfreut über das schnelle Kommen.

Einige Stunden später kann die Helferin, nach ihrem Dienst am Bett einer Sterbenden und nach einem bewegenden Gespräch mit einer Angehörigen, mit einem regulären Bus nach Hause fahren. In der Hand hält sie einen wunderschönen Floristenstrauß, der aus Frühlingsblumen besteht. Eine Hospizmitarbeiterin hatte sich damit bei ihr bedankt. Unterwegs überlegt die Beschenkte, in welche Vase sie die Blumen stellen könne. Schade, dass sie nur einen Tag daran Freude haben wird, weil sie übermorgen verreisen will. Als sie am Haus des hilfsbereiten und freundlichen *Chauffeurs* erneut vorbeikommt, braucht sie sich kein Herz mehr zu fassen, sondern drückt einfach auf seinen Klingelknopf, um den Strauß als Dank an ihn weiterzureichen. Seine Frau hat natürlich eine passende Vase dazu, freut sich und sagt, dass er Blumen sehr liebe.

